

NETZWERK
GESUNDHEITS-
TOURISMUS

WALD

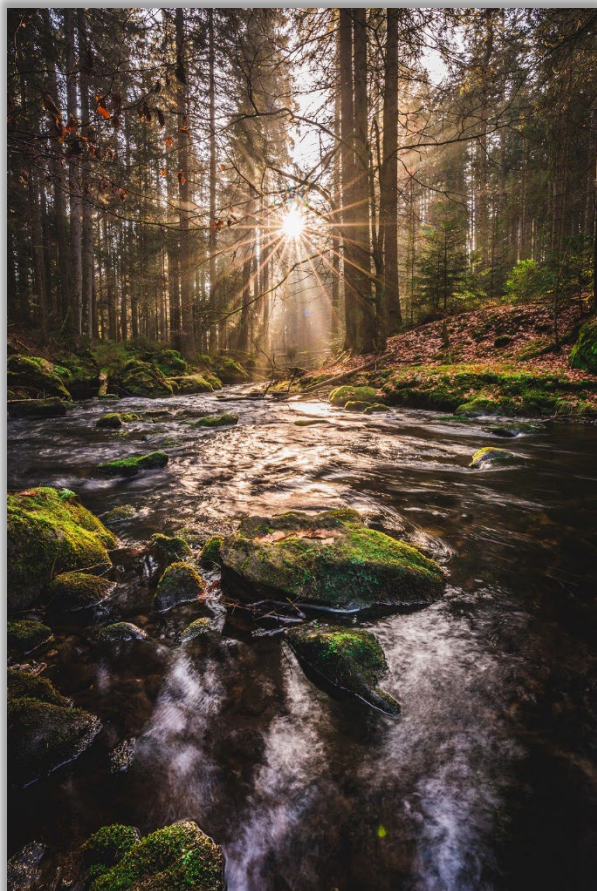
© pixabay



Privater Waldbesitz

Befragung von Privatwaldbesitzern im Kontext gesundheitstouristischer Produktentwicklung





Befragungszeitraum:

Juli - Dezember 2021

Abgrenzung:

Privatwaldbesitzer in Niederbayern (DE) sowie Oberösterreich (AT)

Datenerhebung:

Online-Fragebogen mit - je nach Antwortkombination - insgesamt 12 Auswahl- und Bewertungsfragen sowie offenen Fragen.

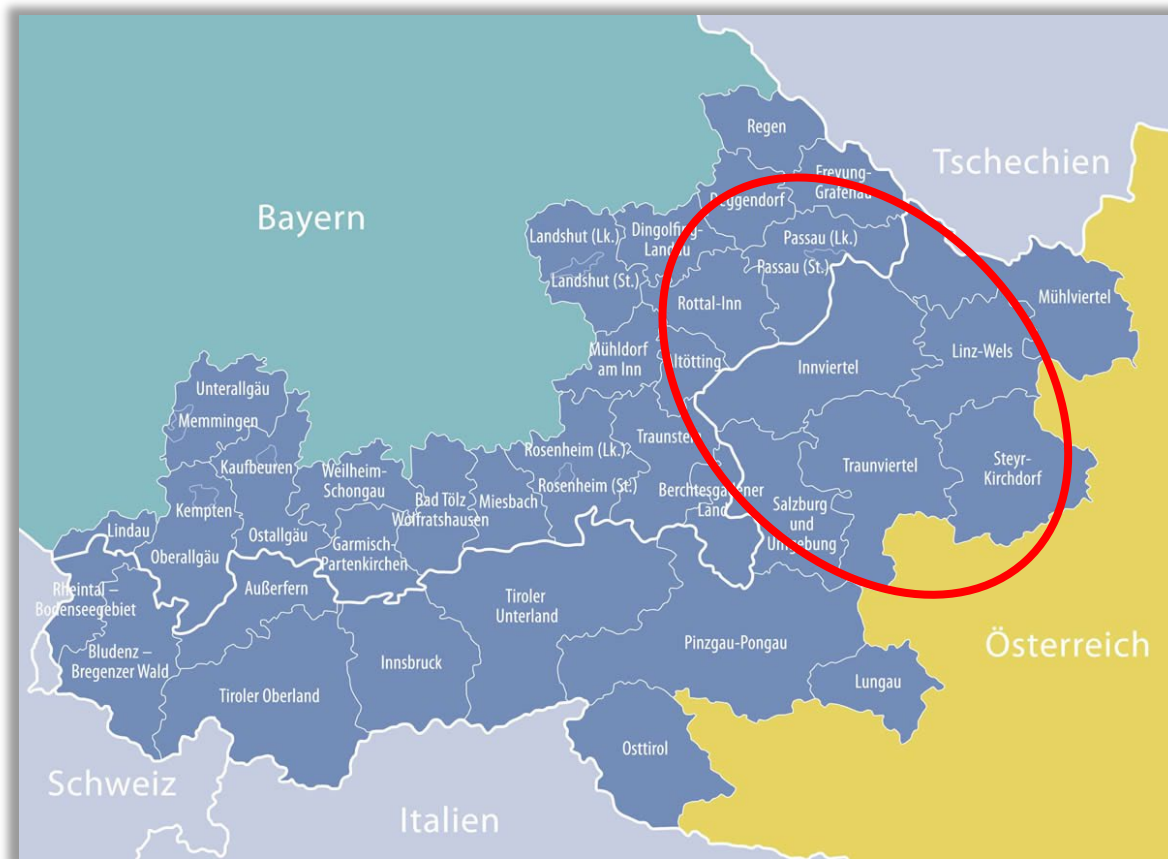
Erarbeitung des Fragebogens durch Projektteam in Rücksprache mit beteiligten Wald- und Forstexperten.

Stichprobe:

150 Befragungsteilnehmer

Datennutzung:

Ableitung von Erkenntnissen sowie möglichen Handlungsempfehlungen, aufbauend auf Auswertungsergebnissen.



Umsetzungsraum der grenzübergreifenden Befragung
(Quelle: INTERREG Österreich-Bayern)



Hinweis

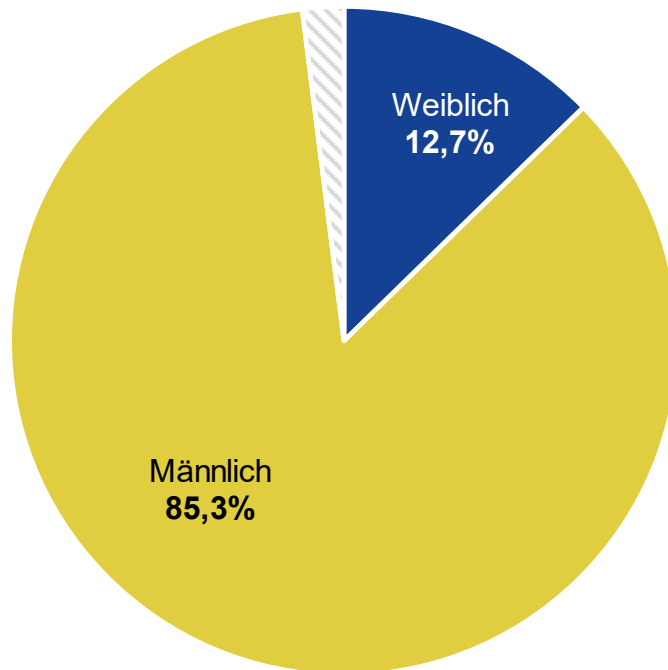
Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung der Sprachformen „männlich, weiblich und divers (m/w/d)“ im Folgenden verzichtet!

Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter. Dies soll jedoch keinesfalls eine Geschlechterdiskriminierung oder eine Verletzung des Gleichheitsgrundsatzes zum Ausdruck bringen!

Teilnehmer



Geschlechterverteilung der Befragungsteilnehmer



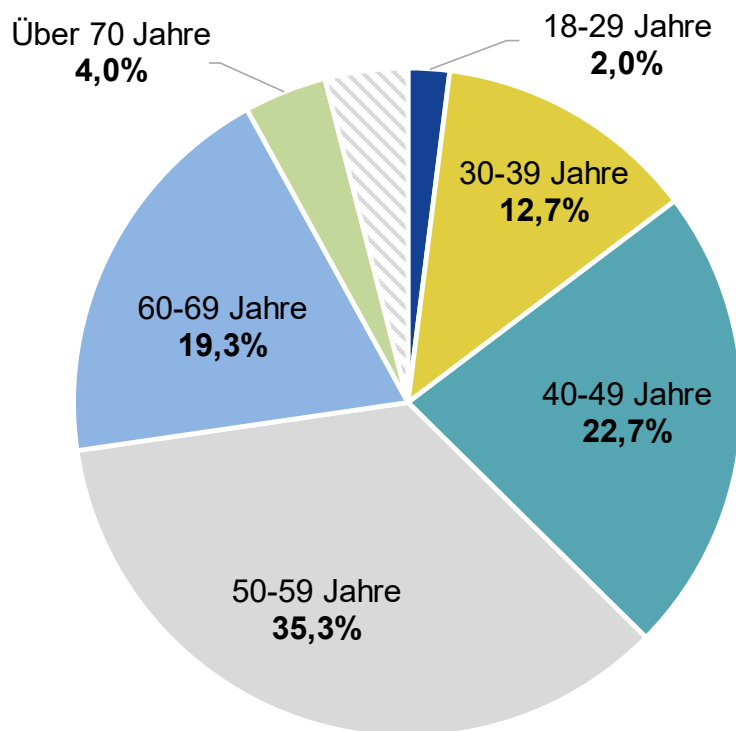
Die Teilnehmer der vorliegenden Befragung sind mit **85,3% überwiegend männlich** - **12,7% sind weiblich**.

Drei Teilnehmer haben hingegen keine Angabe gemacht (**2,0%**).

n = 150
(Quelle: Eigene Darstellung)



Altersverteilung der Befragungsteilnehmer



n = 150
(Quelle: Eigene Darstellung)

Mit **35,5%** bildet die Altersgruppe „**50-59 Jahre**“ den **größten Anteil** der Befragten, gefolgt von der Gruppe „**40-49 Jahre**“ mit **22,7%**.

Im Durchschnitt über alle Befragungsteilnehmer sind die Befragten **52 Jahre** alt.

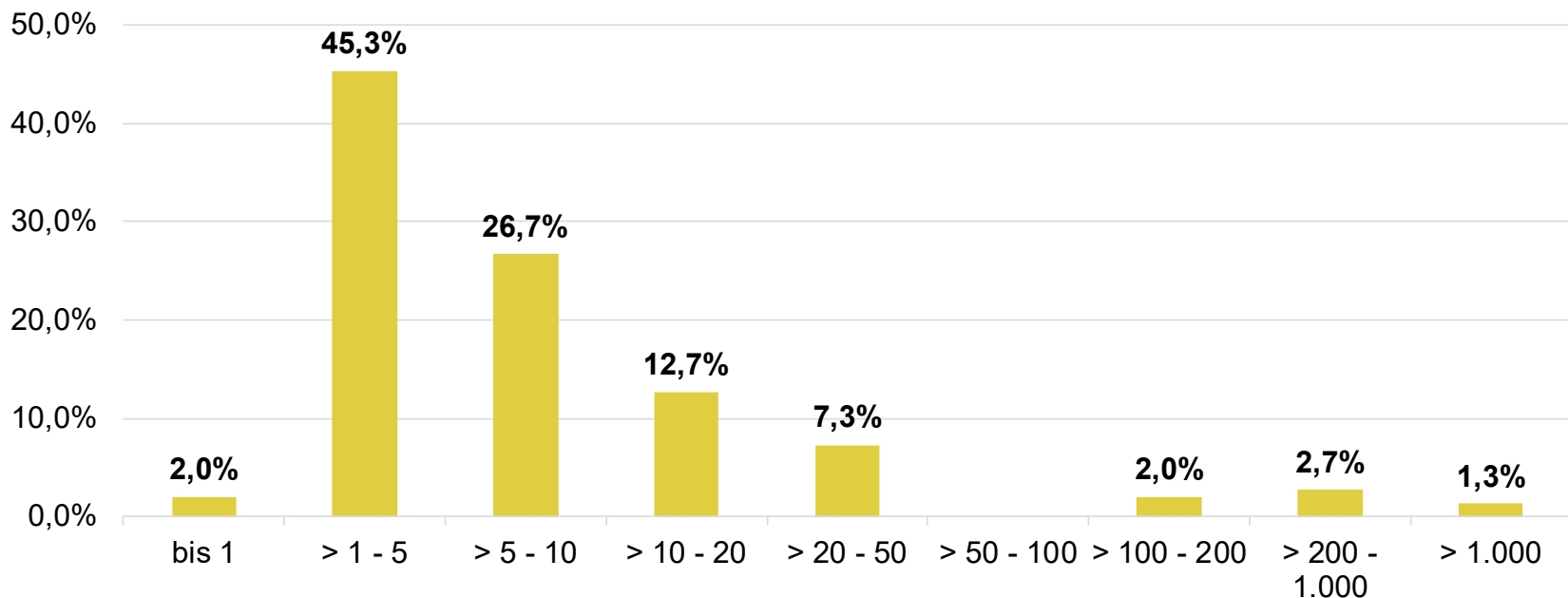
Der jüngste Teilnehmer der Befragung ist dabei **25 Jahre** alt, der älteste Teilnehmer **76 Jahre**.

6 Teilnehmer (**4,0%**) machten keine Angabe zu ihrem Alter.

Ergebnisse



Gesamtfläche des Privatwaldbesitzes der Befragten in Hektar (ha)



n = 150
(Quelle: Eigene Darstellung)

Mit **45,3%** besitzt nahezu die Hälfte der Befragten eine Gesamtfläche von „1 - 5 Hektar“ Privatwald. Es folgen anteilmäßig Gesamtflächen von „5 - 10 Hektar“ mit **26,7%** und „10 - 20 Hektar“ mit **12,7%**.

Zwei Befragungsteilnehmer geben dabei an, sogar eine Gesamtfläche von „über 1.000 Hektar“ zu besitzen (**1,3%**), drei Teilnehmer haben hingegen eine Gesamtfläche von „unter 1 Hektar“ (**2,0%**) an Privatwald.



Ergebnisse

Bedeutung des eigenen Privatwaldes für die Befragten (1)

Mein Wald stellt für mich einen wichtigen „emotionalen Wert“ dar, den es zu erhalten gilt (bspw. Erhalt/Weitergabe des Familienbesitzes, persönliche Erinnerungen, traditionelle Bewirtschaftung)

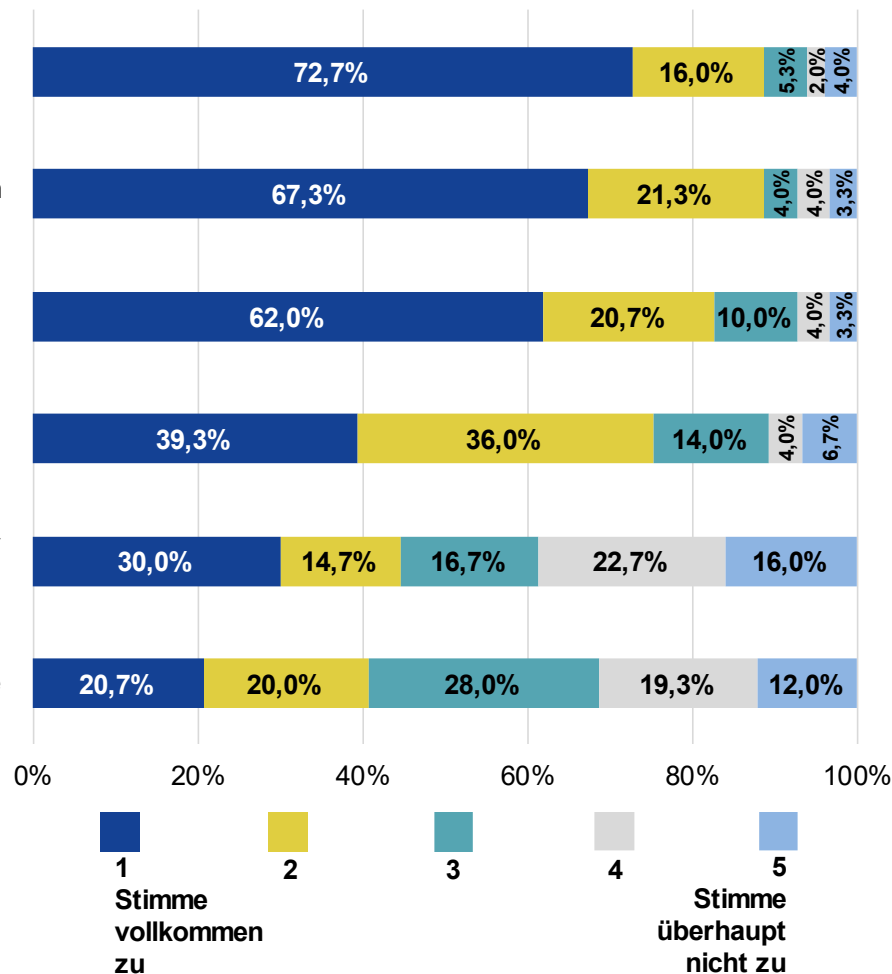
Mein Wald leistet einen wichtigen Beitrag zur „Ökosystemleistung“ (bspw. Schutz vor Erosion oder Hochwasser, Beitrag zum Klimaschutz, Lebensraum für Tiere und Pflanzen, Wasserspeicher)

Ich nutze meinen Wald, um meinen „eigenen Bedarf“ zu decken (bspw. Brennholz, Baustoff)

Mein Wald leistet mir einen „persönlichen Beitrag“ (bspw. Hobby, Ausgleich zum Alltag, Aufenthalt in der Natur)

Für mich stellt mein Wald eine „Einkommensquelle“ dar (bspw. Verkauf von Holz, Verpachtung)

Mein Wald leistet einen wichtigen „gesellschaftlichen Beitrag“ (bspw. Erholungsort für Einheimische / Bevölkerung, Raum für sportliche oder gesunde Aktivitäten)



n = 150
 (Quelle: Eigene Darstellung)



Ergebnisse

Bedeutung des eigenen Privatwaldes für die Befragten (2)

Mein Wald stellt für mich einen wichtigen „emotionalen Wert“ dar, den es zu erhalten gilt (bspw. Erhalt/Weitergabe des Familienbesitzes, persönliche Erinnerungen, traditionelle Bewirtschaftung)

Mein Wald leistet einen wichtigen Beitrag zur „Ökosystemleistung“ (bspw. Schutz vor Erosion oder Hochwasser, Beitrag zum Klimaschutz, Lebensraum für Tiere und Pflanzen, Wasserspeicher)

Ich nutze meinen Wald, um meinen „eigenen Bedarf“ zu decken (bspw. Brennholz, Baustoff)

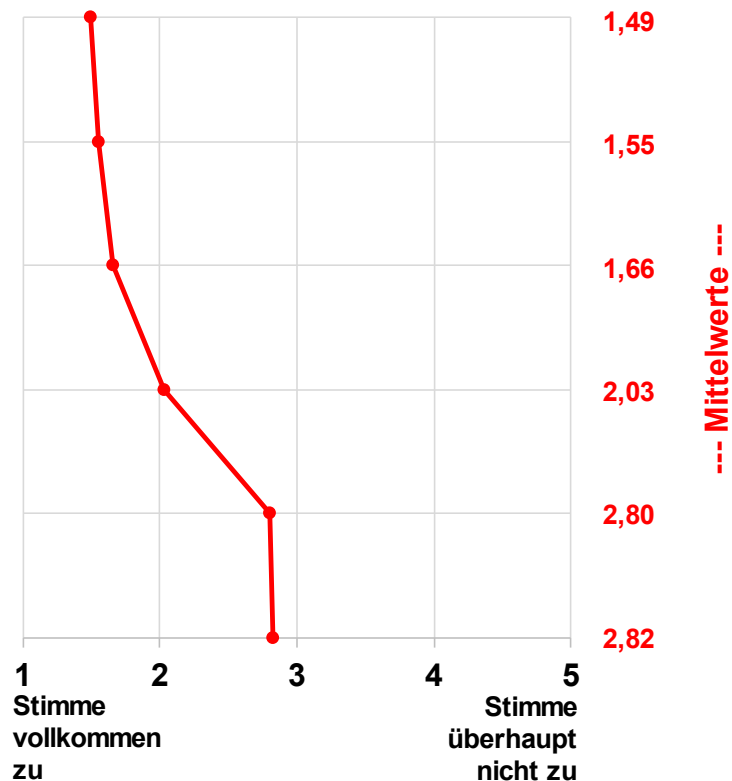
Mein Wald leistet mir einen „persönlichen Beitrag“ (bspw. Hobby, Ausgleich zum Alltag, Aufenthalt in der Natur)

Für mich stellt mein Wald eine „Einkommensquelle“ dar (bspw. Verkauf von Holz, Verpachtung)

Mein Wald leistet einen wichtigen „gesellschaftlichen Beitrag“ (bspw. Erholungsort für Einheimische / Bevölkerung, Raum für sportliche oder gesunde Aktivitäten)

$n = 150$

(Quelle: Eigene Darstellung)





Bedeutung des eigenen Privatwaldes für die Befragten (3)

Anhand der einzelnen Zustimmungswerte der Befragten zu einzelnen Aspekten rund um ihren Privatwaldbesitz (über eine Skala von „1 - Stimme vollkommen zu“ bis „5 - Stimme überhaupt nicht zu“) wird deutlich, dass die Befragten in ihrem Wald insbesondere einen **„wichtigen emotionalen Wert“** sehen - **72,7% der Befragten stimmen dem vollkommen zu (Mittelwert 1,49)**.

Ebenso sehen die Befragten in ihrem Privatwald einen **„wichtigen Beitrag zur Ökosystemleistung“ (1,55)** sowie eine **„Bezugsquelle für den eigenen Bedarf“ (1,66)**.

Zustimmend, aber weniger deutlich, empfinden die Befragungsteilnehmer, dass ihr Wald ihnen **„einen persönlichen Beitrag“ (2,03)** leistet.

Hinsichtlich des eigenen Privatwaldes als **„Einkommensquelle“** sind die Befragten hingegen nahezu ausgeglichen bzw. lässt sich keine klare Tendenz erkennen **(2,80)**. Die Einschätzung, ob der Wald **„einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag“** leistet, ist ähnlich ausgeglichen **(2,82)** - dies zeigt sich hierbei auch insbesondere dadurch, dass fast jeder dritte Befragte keine klare Tendenz abgeben konnte.



Exkurs: Bedeutung des eigenen Privatwaldes für die Befragten (4) - nach Regionen

Mein Wald stellt für mich einen wichtigen „emotionalen Wert“ dar, den es zu erhalten gilt (bspw. Erhalt/Weitergabe des Familienbesitzes, persönliche Erinnerungen, traditionelle Bewirtschaftung)

Mein Wald leistet einen wichtigen Beitrag zur „Ökosystemleistung“ (bspw. Schutz vor Erosion oder Hochwasser, Beitrag zum Klimaschutz, Lebensraum für Tiere und Pflanzen, Wasserspeicher)

Ich nutze meinen Wald, um meinen „eigenen Bedarf“ zu decken (bspw. Brennholz, Baustoff)

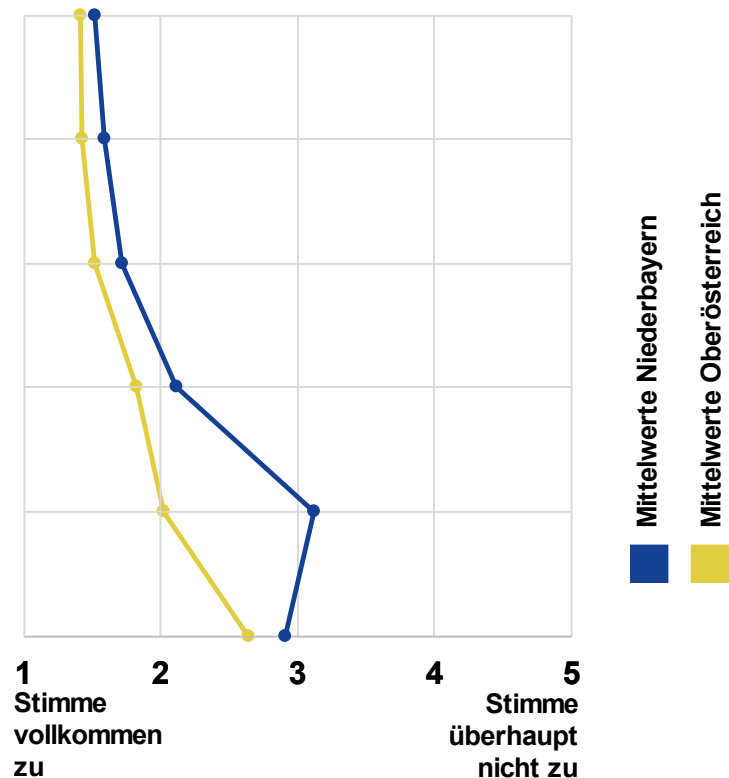
Mein Wald leistet mir einen „persönlichen Beitrag“ (bspw. Hobby, Ausgleich zum Alltag, Aufenthalt in der Natur)

Für mich stellt mein Wald eine „Einkommensquelle“ dar (bspw. Verkauf von Holz, Verpachtung)

Mein Wald leistet einen wichtigen „gesellschaftlichen Beitrag“ (bspw. Erholungsort für Einheimische / Bevölkerung, Raum für sportliche oder gesunde Aktivitäten)

$n = 150$

(Quelle: Eigene Darstellung)





Exkurs: Bedeutung des eigenen Privatwaldes für die Befragten (5) - nach Regionen

Vergleicht man die erhobenen Daten bzw. Zustimmungswerte **nach Regionen** - also Niederbayern im Vergleich zu Oberösterreich - zeigt sich insbesondere, dass der Wald für die Befragten aus Oberösterreich eher auch „**eine Einkommensquelle darstellt**“ (2,02 vs. 3,12), bspw. durch den Verkauf von Holz oder die Verpachtung.

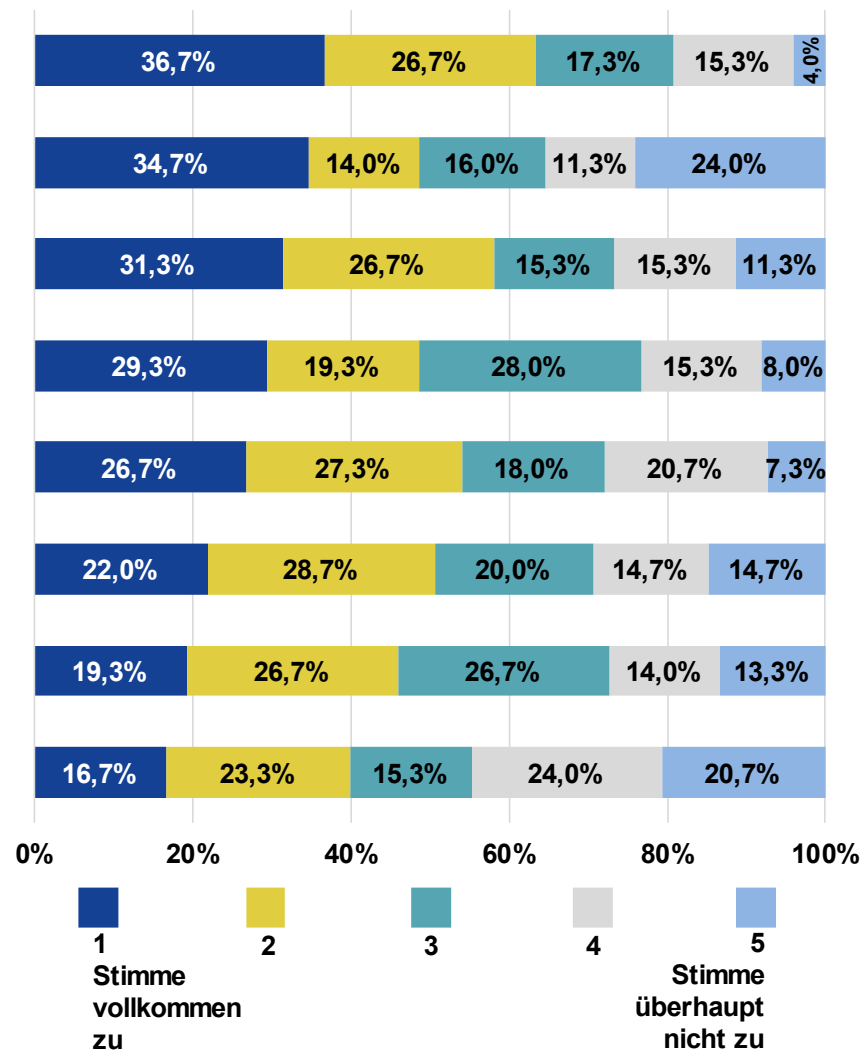
Ansonsten sind die Unterschiede in den Aussagen und Ansichten bzw. den Zustimmungen vergleichsweise gering, die entsprechenden Werte der Befragten in beiden Regionen zu den verbleibenden Teilaspekten gleichen sich stark an.



Ergebnisse

Ansichten der Privatwaldbesitzer zum Betretungsrecht des Waldes (1)

- Eine Betretung geht auch immer mit Verkehrssicherungspflichten einher und bedeutet Mehraufwand und/oder Kosten für mich
- Das Betretungsrecht sollte zeitlich limitiert werden (bspw. Aussetzung zwischen Sonnenuntergang und -aufgang)
- Es kommt zu Konflikten mit den Waldbesuchern selbst (bspw. Unmut über Waldarbeiten / Sperrungen, fehlender Respekt vor dem Waldbesitz, unpassendes Verhalten wie Lärm oder Müllentledigung)
- Das Betretungsrecht greift grundsätzlich zu stark in meinen Privatbesitz und meine Befugnis ein
- Waldbesucher hinterlassen Schäden und Spuren an meinem Wald, da sie auch abseits der vorhandenen Wege unterwegs sind
- Ich bin skeptisch, wenn ich nicht weiß, wer sich in meinem Wald und somit auf meinem Besitz bewegt
- Ich sehe das Betretungsrecht meines Privatwaldes durch die Bevölkerung grundsätzlich positiv
- Es ist für mich klar nachvollziehbar, welche Rechte und Pflichten sich letztlich für mich durch das Betretungsrecht ergeben



n = 150
 (Quelle: Eigene Darstellung)



Ansichten der Privatwaldbesitzer zum Betretungsrecht des Waldes (2)

Eine Betretung geht auch immer mit Verkehrssicherungspflichten einher und bedeutet Mehraufwand und/oder Kosten für mich

Das Betretungsrecht sollte zeitlich limitiert werden (bspw. Aussetzung zwischen Sonnenuntergang und -aufgang)

Es kommt zu Konflikten mit den Waldbesuchern selbst (bspw. Unmut über Waldarbeiten / Sperrungen, fehlender Respekt vor dem Waldbesitz, unpassendes Verhalten wie Lärm oder Müllentledigung)

Das Betretungsrecht greift grundsätzlich zu stark in meinen Privatbesitz und meine Befugnis ein

Waldbesucher hinterlassen Schäden und Spuren an meinem Wald, da sie auch abseits der vorhandenen Wege unterwegs sind

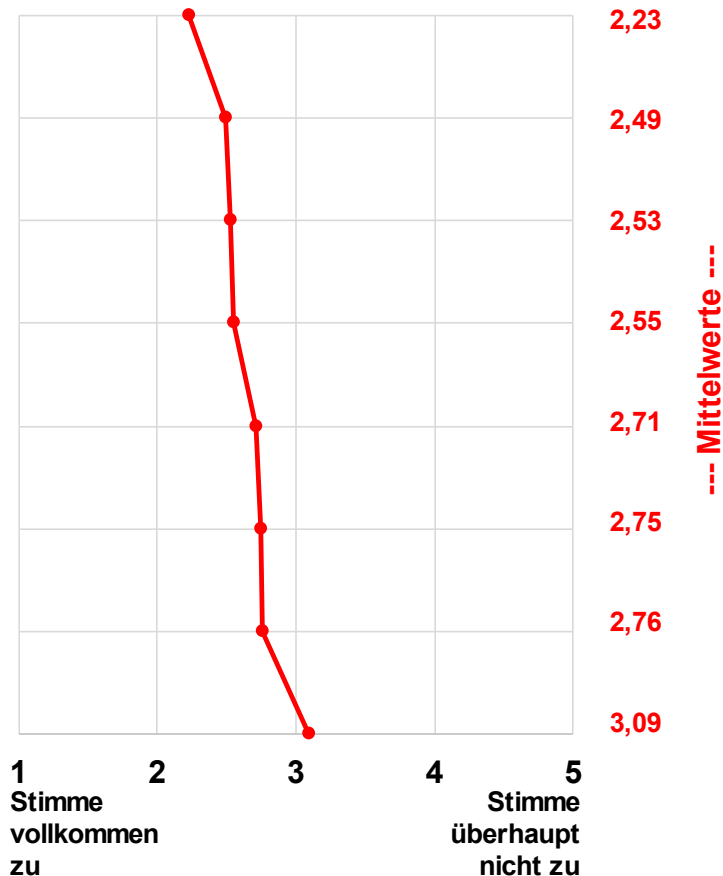
Ich bin skeptisch, wenn ich nicht weiß, wer sich in meinem Wald und somit auf meinem Besitz bewegt

Ich sehe das Betretungsrecht meines Privatwaldes durch die Bevölkerung grundsätzlich positiv

Es ist für mich klar nachvollziehbar, welche Rechte und Pflichten sich letztlich für mich durch das Betretungsrecht ergeben

n = 150

(Quelle: Eigene Darstellung)





Ansichten der Privatwaldbesitzer zum Betretungsrecht des Waldes (3)

Weniger „eindeutig“ sind die Antworten der Befragten rund um das Thema Betretungsrecht und den Auswirkungen daraus. Auch hier sollten die Befragten anhand einer Skala von „1 - Stimme vollkommen zu“ bis „5 - Stimme überhaupt nicht zu“ bewerten, wie sie einzelne Teilaspekte rund um das Betretungsrecht des Waldes sehen.

Dabei stimmen die Befragten noch eher zu, dass das Betretungsrecht aus ihrer Sicht **„mit Verkehrssicherungspflichten sowie Mehraufwand und Kosten“** verbunden ist (**Mittelwert 2,23**), mit **36,7%** stimmt dem mehr als jeder Dritte vollkommen zu.

Weniger eindeutig, aber noch mit leichter „Zustimmung“, sehen die Befragten die Aspekte **„zeitliche Limitierung des Betretungsrechtes“ (2,49)**, **„entstehende Konflikte mit Waldbesuchern“ (2,53)** sowie **„Eingriff des Betretungsrechtes in persönlichen Privatbesitz“ (2,55)**.

Ähnlich, aber zunehmend ausgeglichen, sehen die Befragten **„Schäden und Spuren durch Waldbesucher“ (2,71)** sowie die **„Skepsis bei unbekanntem Waldbesuchern“ (2,75)**. Auch bei der grundsätzlichen Frage, **„ob die Waldbesitzer das Betretungsrecht positiv sehen“ (2,76)**, zeigt sich ein nahezu ausgeglichenes Bild.

Einzig der Aspekt **„Nachvollziehbarkeit der Rechte und Pflichten“** zeigt mit einem **Mittelwert von 3,09** an, dass die Befragten diesem Punkt eher weniger zustimmen - die Rechte und Pflichten, die sich aus dem Betretungsrecht des Waldes ergeben, scheinen für die Befragten tendenziell eher unklar bzw. nicht in Gänze nachvollziehbar zu sein.



Exkurs: Ansichten der Privatwaldbesitzer zum Betretungsrecht des Waldes (4) - nach Regionen

Eine Betretung geht auch immer mit Verkehrssicherungspflichten einher und bedeutet Mehraufwand und/oder Kosten für mich

Das Betretungsrecht sollte zeitlich limitiert werden (bspw. Aussetzung zwischen Sonnenuntergang und -aufgang)

Es kommt zu Konflikten mit den Waldbesuchern selbst (bspw. Unmut über Waldarbeiten / Sperrungen, fehlender Respekt vor dem Waldbesitz, unpassendes Verhalten wie Lärm oder Müllentledigung)

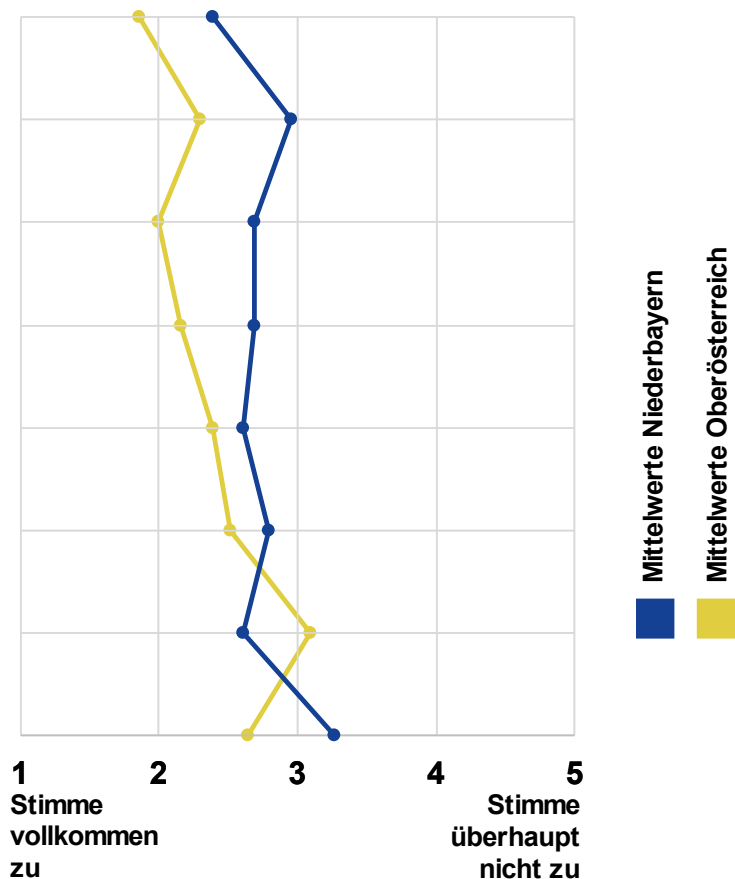
Das Betretungsrecht greift grundsätzlich zu stark in meinen Privatbesitz und meine Befugnis ein

Waldbesucher hinterlassen Schäden und Spuren an meinem Wald, da sie auch abseits der vorhandenen Wege unterwegs sind

Ich bin skeptisch, wenn ich nicht weiß, wer sich in meinem Wald und somit auf meinem Besitz bewegt

Ich sehe das Betretungsrecht meines Privatwaldes durch die Bevölkerung grundsätzlich positiv

Es ist für mich klar nachvollziehbar, welche Rechte und Pflichten sich letztlich für mich durch das Betretungsrecht ergeben



n = 150

(Quelle: Eigene Darstellung)



Exkurs: Ansichten der Privatwaldbesitzer zum Betretungsrecht des Waldes (5) - nach Regionen

Vergleicht man wiederum die erhobenen Daten bzw. Zustimmungswerte **nach Regionen**, stellt man bei dieser Frage doch vermehrt leichte Unterschiede fest.

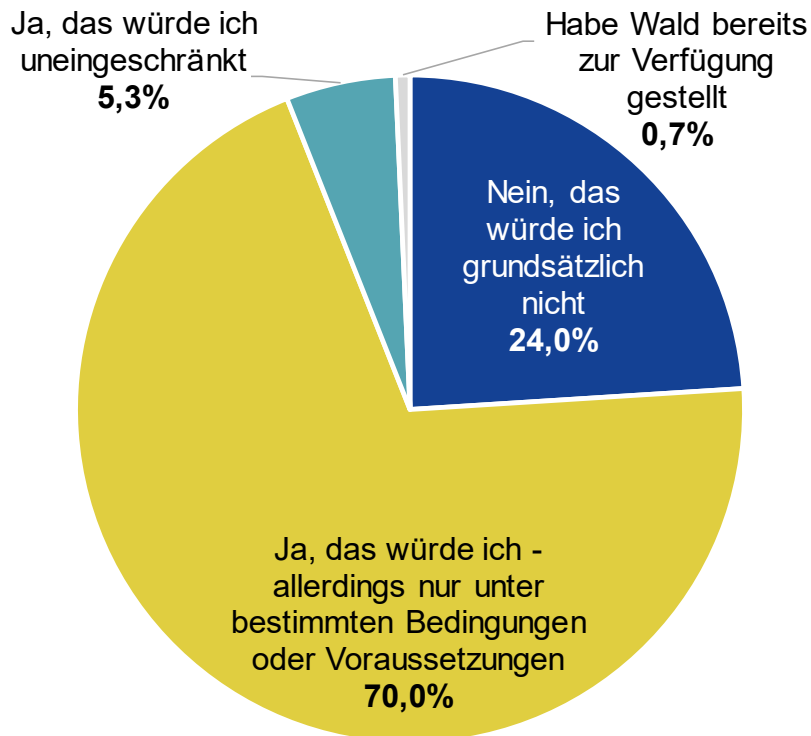
So stimmen mit einer Ausnahme die Privatwaldbesitzer in Oberösterreich den angeführten Teilaspekten der Frage tendenziell mehr zu. Sichtbar wird dies mitunter durch die Angaben, dass sie sich eher **„für eine zeitliche Limitierung des Betretungsrechtes“** aussprechen (**2,30 vs. 2,95**), aber auch stärker anführen, dass es aus ihrer Sicht **„zu Konflikten mit den Waldbesuchern selbst kommt“** (**2,00 vs. 2,69**).

Auf der anderen Seite sehen die Privatwaldbesitzer in Oberösterreich das **„Betretungsrecht ihres Waldes durch die Bevölkerung“** tendenziell weniger positiv als die Befragten aus Niederbayern (**3,09 vs. 2,61**).

Betrachtet man den letzten Aspekt, so fällt auf, dass wiederum die Privatwaldbesitzer aus **Niederbayern scheinbar etwas größere Schwierigkeiten haben, Rechte und Pflichten, die sich für sie durch das Betretungsrecht ergeben, auch klar nachzuvollziehen** (**3,27 vs. 2,64**).



Bereitstellungsbereitschaft des Privatwaldes für eine gesundheitstouristische Nutzung (1)



*n = 150
(Quelle: Eigene Darstellung)*

Mit **70,0%** würden über zwei Drittel der Befragten ihren eigenen Privatwald für eine **gesundheitstouristische Nutzung bereitstellen** - bspw. für geführte Wanderungen, Waldpädagogik (für Kinder, Schulen, Gästegruppen etc.), Entspannungsangebote (Meditation, Yoga, Qi Gong etc.), Therapiemaßnahmen (Bewältigung von Burn-Out, Depression, Sucht etc.) - **allerdings nur unter bestimmten Bedingungen und Voraussetzung**.

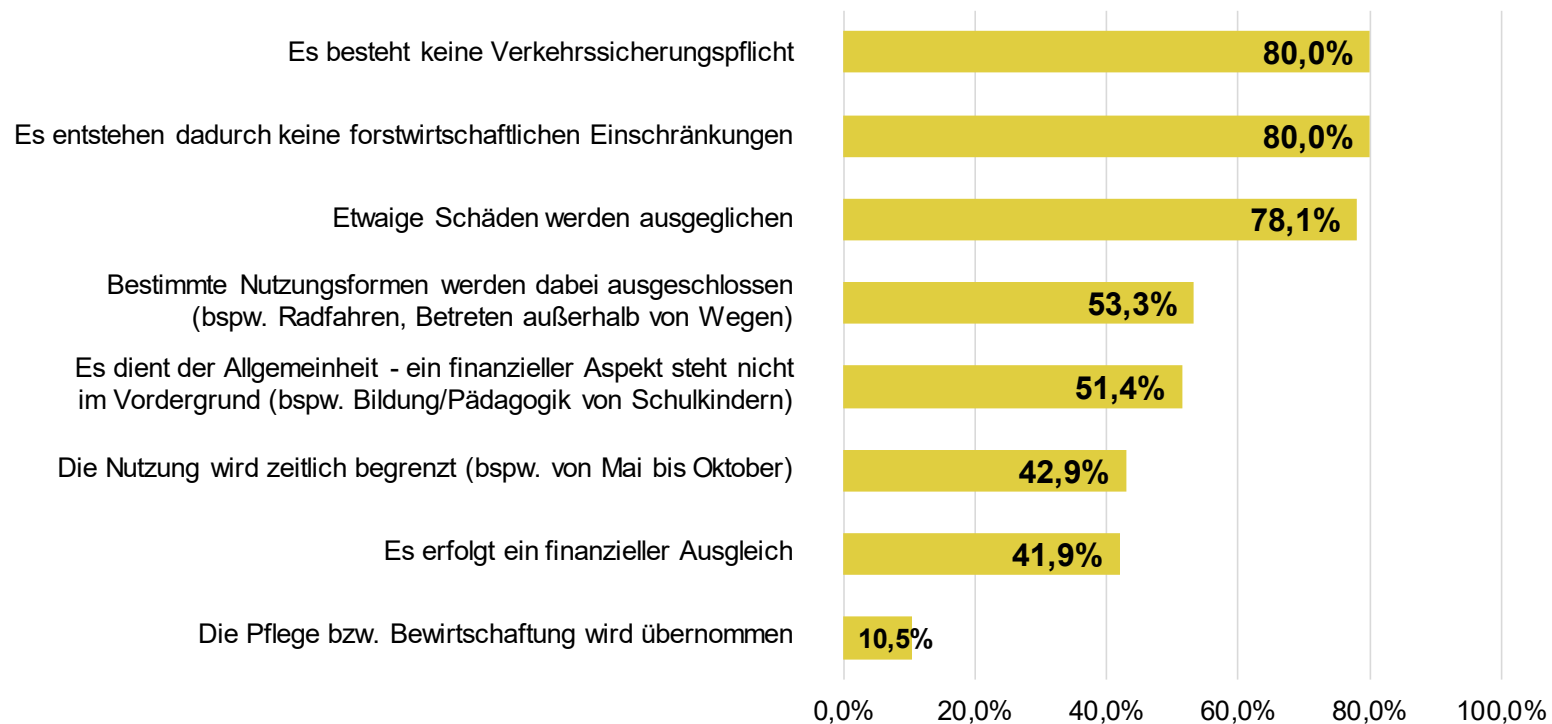
5,3% der Befragten würden ihren eigenen Privatwald sogar uneingeschränkt zur Verfügung stellen - für **24,0%** kommt dies hingegen grundsätzlich nicht in Frage.

Gerade einmal **ein Teilnehmer** gibt an, seinen Wald bereits für eine solche gesundheitstouristische Nutzung bereitgestellt zu haben.

Interessanterweise stellt sich heraus, dass **diejenigen 5,3%** der Befragten, die ihren **Wald uneingeschränkt zur Verfügung stellen würden**, dabei **ausschließlich aus Niederbayern** kommen.



Bedingungen und Voraussetzungen der Befragten für eine Bereitstellung des Privatwaldes für eine gesundheitstouristische Nutzung (2)

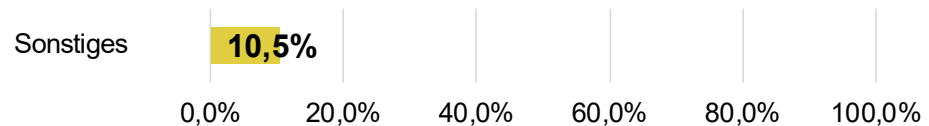


*n = 105, Mehrfachantworten möglich; Folgefrage;
(Quelle: Eigene Darstellung)*

Die Antworten zeigen, dass die Befragten ihren Privatwald insbesondere dann für eine gesundheitstouristische Nutzung zur Verfügung stellen würden, wenn hierfür **„keine Verkehrssicherungspflicht besteht“ (80,0%)**, **„keine forstwirtschaftlichen Einschränkungen entstehen“ (80,0%)** sowie **„etwaige Schäden wiederum ausgeglichen werden“ (78,1%)**. Die **„Übernahme der Pflege bzw. Bewirtschaftung“** spielt mit **10,5%** hingegen eine deutlich untergeordnete Rolle.



Bedingungen und Voraussetzungen der Befragten für eine Bereitstellung des Privatwaldes für eine gesundheitstouristische Nutzung (3)



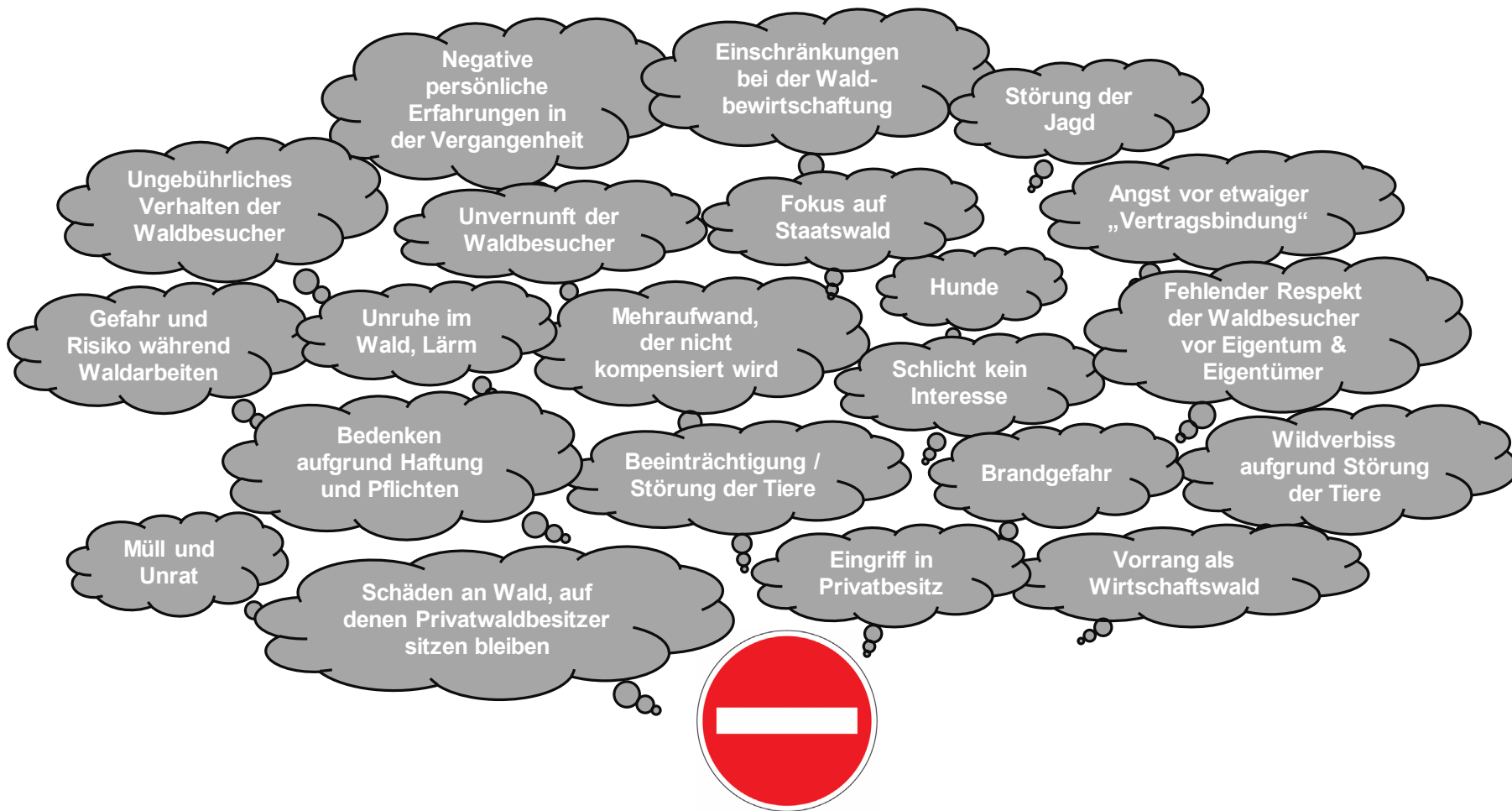
Unter „**Sonstiges**“ (10,5%) wird als Bedingung und Voraussetzung für eine gesundheitstouristische Nutzung des privaten Waldes vereinzelt noch genannt, dass „**kein Müll hinterlassen**“ und „**kein unerlaubtes Feuer gemacht wird**“ sowie, dass „**Pflanzen und Jungtriebe nicht zertrampelt / beschädigt werden**“.

Ebenso führen die Befragten vereinzelt an, dass es sich u.a. „**nur um regionales Publikum - im überschaubaren Rahmen handeln sollte**“, das zudem „**mit Rücksicht und Verständnis im Wald unterwegs ist**“.

Ein „**Waldbesitzer wünscht, im Falle einer gesundheitstouristischen Nutzung selbst mit dabei zu sein**“.

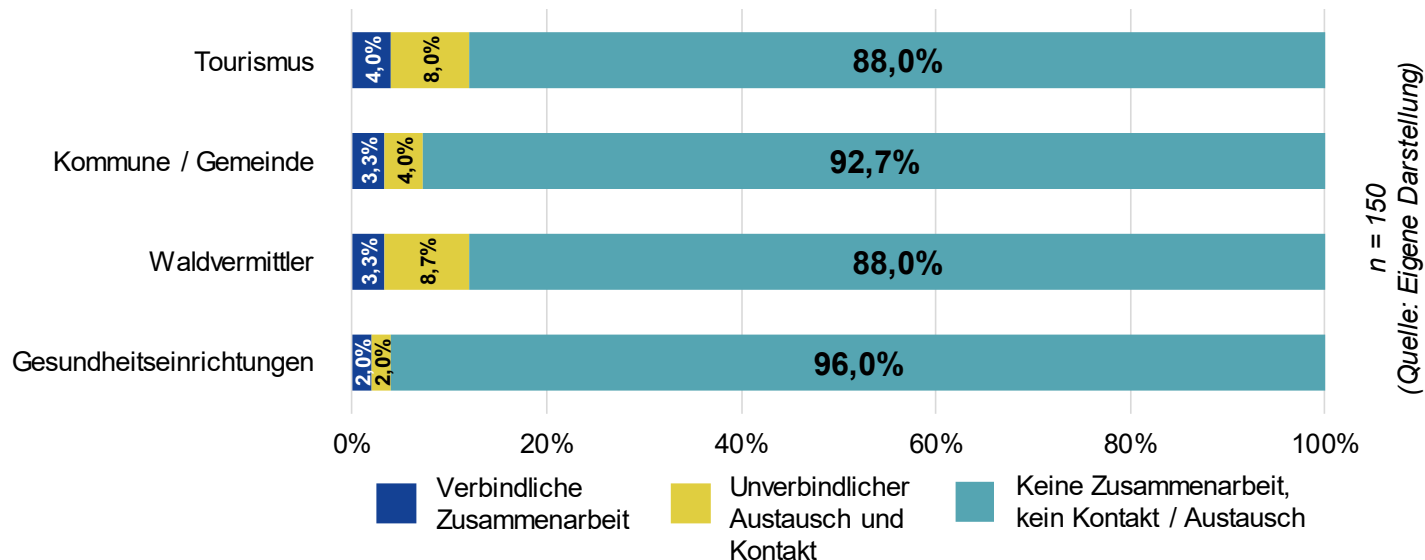


Ablehnungsgründe der Befragten für eine Bereitstellung des Privatwaldes für eine gesundheitstouristische Nutzung (4)





Zusammenarbeit der Befragten mit anderen Akteuren in der Region



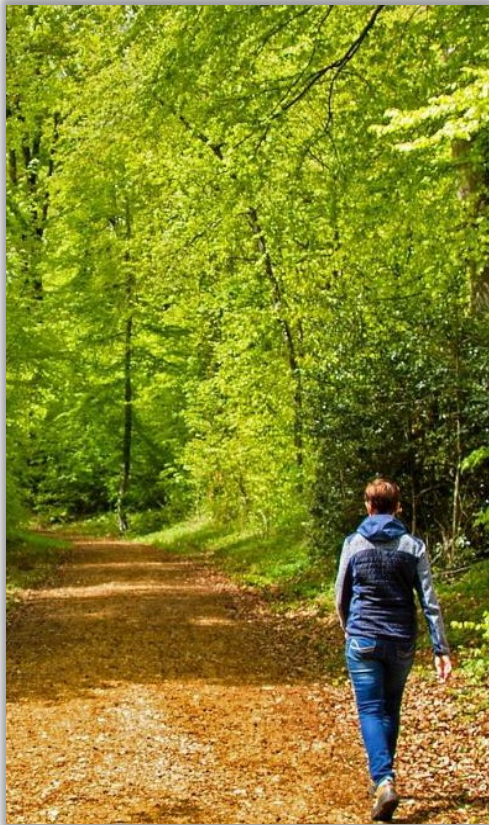
Nur in seltenen Fällen gibt es einen **unverbindlichen Austausch und Kontakt** der befragten Waldbesitzer mit dem lokalen Tourismus (**8,0%**), der Kommune bzw. Gemeinde (**4,0%**), Waldvermittlern (**8,7%**) oder gar Gesundheitseinrichtungen (**2,0%**).

Noch seltener gibt es bereits **eine verbindliche Zusammenarbeit** mit dem lokalen Tourismus (**4,0%**), der Kommune bzw. Gemeinde (**3,3%**), Waldvermittlern (**3,3%**) oder Gesundheitseinrichtungen (**2,0%**).

In der Regel haben **die Befragten keinerlei Kontakt und Austausch bzw. Zusammenarbeit** mit anderen, hier angeführten Akteuren in der Region.



Was könnte aus Sicht der Befragten die Zusammenarbeit bzw. die Grundlage verbessern, um den "Wald" in Zukunft verstärkt gesundheitstouristisch, mehrwertstiftend zu nutzen?! (1)



© pixabay

- Unterstützung beim Wegebau/Wegeausweisung und bei Besucherlenkung
- Respektvoller, schonender Umgang der Waldbesucher mit Privatwald und Privatbesitz bzw. Eigentum
- Rücksichtnahme und Sensibilisierung der Waldbesucher für notwendige forstwirtschaftliche Tätigkeiten und Waldbewirtschaftung
- Gegenseitiger Respekt der jeweiligen Interessengruppen
- Informationsveranstaltungen für die interessierte Bevölkerung
- Offene Aussprache mit sowie Mitsprache der Privatwaldbesitzer
- Austausch zwischen Verantwortlichen - also auch Waldbesitzern - bei Umsetzung möglicher gesundheitstouristischer Nutzungsideen
- Fokus zunächst auf Staats- oder Körperschaftswald
- Naturschutz im Wald forcieren (z.B. Biotopbäume stehen lassen)
- Haftung für Grundbesitzer einschränken
- Bewusstsein für die Natur fördern
- Ausreichende Beschilderung (z.B. Wegweiser und Erklärungsschilder von besonderen Bäumen und Pflanzen)
- Mehr offene Aussprache und pragmatische Abmachungen anstelle von „auferlegten Verordnungen“



Was könnte aus Sicht der Befragten die Zusammenarbeit bzw. die Grundlage verbessern, um den "Wald" in Zukunft verstärkt gesundheitstouristisch, mehrwertstiftend zu nutzen?! (2)



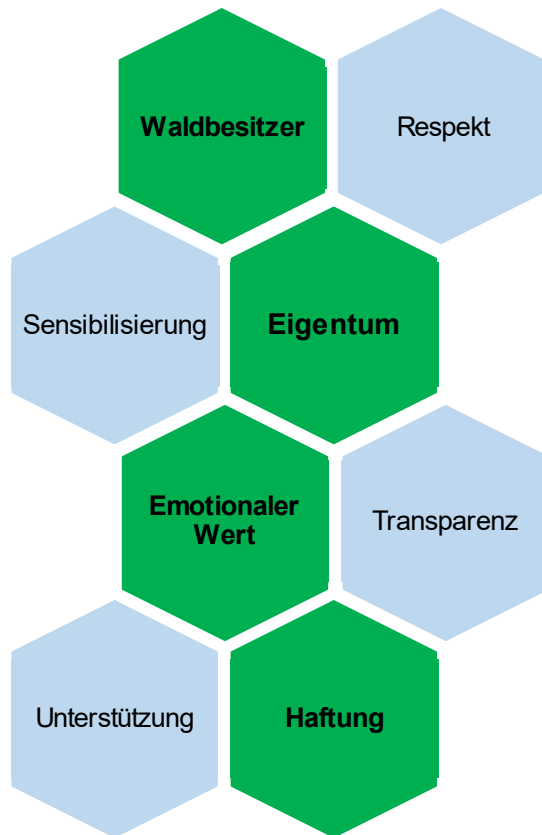
© pixabay

- Nachvollziehbare Absprachen & (Verhaltens-)Regelungen für Waldbesucher
- Erholungspunkte (z.B. Ruhebänke) entlang bestehender Wege
- Tageszeitliche Begrenzungen
- Eindämmen von Lärm- und Schmutzbelastigung für Tiere und Pflanzen
- Vertragliche Regelungen für Nutzung des Privatwaldes
- „Patenschaften“ für Bäume (Bäume selbst pflanzen und pflegen)
- Zusammenarbeit mit Schulen
- Waldbesuche nur in professioneller Begleitung
- Waldbesitzer selbst sensibilisieren (z.B. über gesundheitliche Entwicklungen und Trends informieren, gestiegenes Gesundheitsbewusstsein etc.)
- Verfassungsrechtliches Betretungsrecht deutlich um den Aspekt „gesundheitliche Waldnutzung“ durch Privatpersonen erweitern
- Gewisse Aktivitäten besser reglementieren (Mountainbiken, Reiten etc.)
- Wald als Ort für Ruhe und Unberührtheit erhalten - zusätzliches Mobiliar und zusätzlichen Ansturm der Menschen eingrenzen
- „professionelle“ Waldwandertage - auch für ältere Bevölkerung
- Finanzielle Partizipation / Ausgleich für Waldbesitzer bei (gesundheitstouristischer) Nutzung ihres Waldes

Schlussfolgerung



Erkenntnisse und Schlussfolgerungen aus der vorliegenden Waldbesitzerbefragung für eine gesundheitstouristische Waldnutzung (1)



- „Wald ist nicht gleich Wald“ - bei allen Überlegungen rund um eine Waldnutzung gilt es unbedingt zu beachten, dass es **regionale Unterschiede in der Wahrnehmung der Waldbesitzer und in Rahmenbedingungen** gibt (rechtliche Grundlagen, Lage in einem eher touristisch geprägten Raum, wirtschaftliche Bedeutung des lokalen Waldes etc.).
- Wald hat für die Waldbesitzer einen **enormen „emotionalen Wert“**. Gleichzeitig sehen sie auch die Bedeutung ihres Waldes für die Allgemeinheit, allerdings **insbesondere als wichtiger Erbringer von „Ökosystemleistungen“** und nicht vorrangig als „Spielplatz“ und Aktivitätsraum für die Bevölkerung.
- Entsprechend sehen sie **das freie Betretungsrecht des Waldes** und auch die damit verbundene - oft negativ empfundene - **Nutzung des Waldes durch die Bevölkerung oftmals skeptisch**.
- Insbesondere **Störungen, Einschränkungen, Schäden** innerhalb des Waldes sowie die **oft angeführte, fehlende Wertschätzung und der fehlende Respekt vor dem Eigentum** gegenüber den Waldbesitzern sorgt für negative Erfahrungen in Bezug auf die Betretung, das Betretungsrecht sowie die letztliche Nutzung.



Erkenntnisse und Schlussfolgerungen aus der vorliegenden Waldbesitzerbefragung für eine gesundheitstouristische Waldnutzung (2)



© pixabay

- Trotz zunehmender Bedeutung von Gesundheit und Aktivität sowie gesundheitstouristischen Angeboten im Wald gibt es (noch) **nahezu keinerlei Austausch oder Zusammenarbeit zwischen den befragten Waldbesitzern und entsprechenden lokalen Stakeholdern.**
- Dennoch wäre die grundsätzliche **Bereitschaft der Waldbesitzer da, ihren Wald für eine (gesundheitstouristische) Nutzung zur Verfügung** zu stellen.
- Allen voran die wenig transparenten und nachvollziehbaren Regelungen rund um das **Betretungsrecht (u.a. Verkehrssicherungspflicht und Haftung) sorgen hier aber für Zurückhaltung und Bedenken,** entsprechend ist eine Bereitstellung für eine Nutzung aus Sicht der Befragten oftmals mit gewissen Bedingungen und Voraussetzungen verbunden - die aber alles andere als unrealistisch sind.
- Auch fühlt man sich in der Entwicklung und Mitsprache von künftigen Ideen, Angeboten und Nutzungsformen rund um den **Wald oftmals übergangen und vor vollendete Tatsachen gestellt.**



Mögliche Handlungsempfehlungen aus der vorliegenden Waldbesitzerbefragung für eine gesundheitstouristische Waldnutzung (3)

- » Waldbesitzer als wesentliche Stakeholder ernst nehmen - deren Meinungen und Ansichten bei allen Überlegungen rund um Waldnutzung von Anfang an einbinden.
- » Bereitschaft für gesundheitstouristische Nutzung ist da, aber auch Privatwaldbesitzer müssen transparent und offen aufgeklärt bzw. sensibilisiert werden, was die Hintergründe sind und welche Vorgänge und Aktivitäten - insbesondere im Wald selbst - damit einhergehen.
- » Grundsätzlich braucht es für die Bereitschaft der Bereitstellung von Wald auch eine Kompensation oder einen „Mehrwert“ für die Waldbesitzer - nicht zwingend nur in finanziellem Ausgleich, sondern bspw. auch in Form von Unterstützungsleistungen, Ausgleich von etwaigen Schäden oder der Befreiung von Risiken und Mehraufwand.
- » Es bedarf einfacher, verständlicher Vorgaben und Mechanismen durch Behörden und Institutionen, unter denen Waldbesitzer ihren Wald zur Verfügung stellen können, ohne zusätzliche Belastungen, Einschränkungen oder Risiken fürchten zu müssen - die Gesetzgebung rund um das „Betretungsrecht“ und die Rechte und Pflichten, die sich daraus ergeben, muss grundsätzlich transparenter, verständlicher und nachvollziehbarer werden.
- » Wald ist aus Sicht der Waldbesitzer ein sehr „emotionales Thema“, da es um Privatbesitz und Eigentum geht - Sensibilisierung, Vermittlung von Respekt und Wertschätzung sowie Verhaltensregeln für die Waldnutzung durch Bevölkerung oder jene, die gesundheitstouristische Angebote in Anspruch nehmen, muss Grundlage sein.
- » Grundsätzlich gilt es, die Zusammenarbeit aller in eine Waldnutzung involvierten Stakeholder regional zu fördern und lokale Mechanismen zu etablieren, die eine Beteiligung und eine Mitsprache aller relevanten Stakeholder sichern.

Limitationen



Limitationen der vorliegenden Befragung // Hindernisse und Herausforderungen

- Mit einer Stichprobe von 150 Befragungsteilnehmern ist die Aussagekraft der vorliegenden Daten keinesfalls repräsentativ für Privatwaldbesitzer in Bayern und Österreich, ebenso ist der Erhebungsraum mit den beiden vorliegenden Regionen deutlich eingeschränkt - dennoch dienen die gewonnenen Daten als guter Anhaltspunkt für Ansichten, Meinungen und Stimmungsbild verschiedener Privatwaldbesitzer und lassen sehr wohl interessante Erkenntnisse und Rückschlüsse zu, die es weiter differenziert zu untersuchen gilt.
- Die vorliegenden Daten wurden anhand einer Online-Befragung erhoben. Die Auspielung des Fragebogens gestaltete sich mitunter aufgrund von Datenschutzrichtlinien und -verordnungen durchaus schwierig. Ebenso muss davon ausgegangen werden, dass - ausgehend auch von der Altersstruktur - ein großer Anteil von Privatwaldbesitzern auf digitalem Wege nach wie vor nur schwer bis gar nicht erreichbar ist.
- Mithilfe diverser Institutionen, Verbände oder Organisationen (Forstämter, Waldbesitzervereinigungen, Land- und Forstwirtschaftsbehörden etc.) wurde versucht, Privatwaldbesitzer zur Teilnahme an der Befragung einzuladen. In einigen Fällen fehlten verständlicherweise die personellen Ressourcen, um hierbei zu unterstützen - vereinzelt auch schlicht die Bereitschaft bzw. das Verständnis einer Notwendigkeit.

**INTERREG V-A Österreich-Bayern 2014-2020
Projekt AB291**

Bischof, Michael	Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg
Frank, Verena	Technische Hochschule Deggendorf
Maier-Lehner, Gregor	Fachhochschule Oberösterreich
Markov, Sebastian	Technische Hochschule Deggendorf
Öhlinger-Brander, Christa	Bundforschungszentrum für Wald // Forstliche Ausbildungsstätte Traunkirchen am Waldcampus Österreich

Deggendorf, im Januar 2022